



Delegiertenversammlung der Zürcher Landfrauen-Vereinigung

Grusswort von Regierungsrat Ernst Stocker in Oberembrach, 11. April 2018 (Es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrter Frau Präsidentin, liebe Theres

Liebe Landfrauen, geschätzte Gäste

Ich begrüsse Sie hier in Oberembrach ganz herzlich und danke Ihnen, dass Sie mich eingeladen haben. Nicht nur zum Reden, sondern auch zum Essen. Aber darauf komme ich noch.

Als Regierungsrat wird man häufig eingeladen. Hier freue ich mich besonders darüber: Weil mich ein ganz auserwählter, exklusiver Kreis von Leuten eingeladen hat. Eine Einladung nämlich der einzigen Frauen dieses Landes, die einsame Männer nicht nur über eine Dating-App, sondern auch mit einer TV-Sendung suchen...

Nun, man kann von „Bauer, ledig, sucht“ halten, was man will. Ich denke, die Meinungen gehen da auch bei Ihnen sicher auseinander.

Aber etwas zeigt die Sendung eben doch ernsthaft: Die Frauen spielen in der Landwirtschaft eine tragende Rolle. Ohne sie geht es

nicht auf einem Bauernhof. Ohne eine tüchtige Bauersfrau mit landwirtschaftlichen Kenntnissen oder mit einem Zusatzerwerb lässt sich ein Bauernhof nicht erfolgreich führen. Ich weiss das natürlich aus eigener Erfahrung.

Aber auch das muss man präzisieren: Es braucht die Frauen auf einem Bauernhof nicht einfach so, weil es praktisch ist, sondern

- weil sie zusätzliche Erfahrungen in einen Betrieb bringen,
- weil sie andere Kenntnisse haben als die Männer,
- weil sie flexibler und anpassungsfähiger sind,
- weil sie sich in vielen Situationen besser zu helfen wissen
- weil ihnen die Ernährung besonders wichtig ist
- und weil sie das Manuelle gerne mit neuen Ideen pflegen.

Die Landfrauen zeigen uns immer wieder, mit ihren Rezepten, auch heute Abend – und damit sind wir beim Essen angelangt –, wie man etwas Gutes aus dem macht, was unser Zürcher Boden hergibt.

Sie zeigen, wie man variantenreich und saisongerecht kochen und backen kann. Darüber staune ich immer wieder – auch bei meiner Gattin. Damit leisten Sie einen wichtigen Beitrag zur Pflege unseres Zürcher Kulturgutes. Und dafür danke ich Ihnen.

Die Landwirtschaft hat es heute nicht einfach, der Druck auf sie ist gross, ja enorm. Sie wissen das natürlich. Tatsächlich haben die Schweizerinnen und Schweizer noch nie so wenig für das Essen

ausgegeben wie heute. In sieben Ländern der Welt liegt der Anteil des Essens an den Konsumausgaben heute unter zehn Prozent. Die Schweiz ist eines dieser weltweit nur sieben Länder – wir sind damit in Gesellschaft mit Kanada, den USA, mit Grossbritannien und Irland sowie mit Österreich und Australien. Auch in allen anderen europäischen Ländern sind es immerhin noch 11 bis 20 Prozent. Generationen vor uns waren es noch 40 Prozent und mehr!

Nun kann man deswegen natürlich in Trübsal verfallen und das als bedenklich bewerten. Und dazu die Aussage machen, dass die meisten Leute nicht mehr bereit seien, für eine gute Ernährung mehr Geld auszugeben und Nahrungsmittel heute viel zu billig seien.

Das ist sicher nicht falsch, was den Preis der Nahrungsmittel betrifft. Aber man kann die Zahlen auch anders sehen: Sie zeigen auch, dass diese Länder offensichtlich über hohe Einkommen verfügen. Das wiederum kann eine Chance sein. Es ist Kaufkraft vorhanden, die gesunde, nachhaltige Nahrungsmittel aus der Region honoriert.

Oder anders gesagt: Für das Bedürfnis nach einer gesunden Ernährung aus der eigenen Region gibt es durchaus eine wachsende Nachfrage. Man sieht das zum Beispiel am Erfolg des Zürcher Oberländer Labels „natürli“, den Hopfen-Produkten aus Stammheim und vielen anderen Innovationen mehr.

Solche Innovationen pflegen auch Sie, liebe Landfrauen, mit ihren Aktivitäten. Ich rufe Sie deshalb dazu auf: Machen Sie weiter so, pflegen Sie unsere regionalen Produkte, bleiben Sie innovativ. Sie

stärken damit unser Zürcher Erbe und geben der Landwirtschaft mit ihren Ideen neue Chancen.

Ich danke Ihnen.